

**WIEDERBELEBT
ODER NOCH AM LEBEN?
DIE SITUATION DER ORTHODOXEN
KIRCHE IN CHINA HEUTE**

PIOTR ADAMEK

Im Jahre 2006 wurde in *China heute* ausführlich über das Phänomen der Wiederbelebung der orthodoxen Kirche in China informiert.¹ Nun sollen hier kurz die Akteure dieses „orthodoxen Frühlings“ vorgestellt, der *status quo* an den verschiedenen Orten festgehalten und auf einige Erfolge und Probleme der orthodoxen Kirche in China hingewiesen werden.

Die orthodoxe Kirche, auch wenn sie in China relativ klein ist im Vergleich zur katholischen und evangelischen, war und ist nicht irrelevant für das religiöse, ethnische und politische Leben Chinas. Es wird sogar die Meinung vertreten, dass gerade das orthodoxe Christentum mit seiner schönen Liturgie viel mehr der chinesischen Mentalität entspricht als die katholischen oder protestantischen Formen. Indessen werden gerade die nächsten paar Jahre entscheiden, ob und welche Rolle die orthodoxe Kirche in China in der Zukunft spielen wird.

Die eigentliche orthodoxe Kirche kam bekanntermaßen im 17. Jh. mit den sog. Albasinern nach China.² Bald wurde in Beijing auch eine Russische Geistliche Mission errichtet, die als erste ausländische Botschaft in China galt und in der Seelsorge, Wissenschaft und Politik eine nicht unwichtige Rolle spielte.³ Bis Anfang des 20. Jh. gab es in Beijing, Tianjin, Shanghai sowie in den heutigen Provinzen Heilongjiang, Hebei, Henan, Hubei, Jiangsu, Zhejiang und Xinjiang Tausende von chinesischen Gläubi-

gen,⁴ darunter auch chinesische Priester und Ordensleute. Das Blut der 222 orthodoxen chinesischen Märtyrer des Jahres 1900 gilt als Samen der orthodoxen Kirche Chinas. Nach der Oktoberrevolution 1917 flohen zusätzlich Hunderttausende von orthodoxen Russen nach China. Bis 1952 gab es 5 Diözesen, 100 Kirchen und 300.000 orthodoxe Christen im Land.⁵ Als dann auch in China die Kommunisten Oberhand gewannen, mussten die meisten Russen das Land verlassen. Erst in dieser Zeit wurden zwei chinesische Bischöfe geweiht (1950 SIMEON DU als Bischof von Shanghai und 1957 VASILIJ SHUANG als Bischof von Beijing und Oberhaupt der chinesischen Kirche). 1956 wurde die Chinesische Orthodoxe Kirche autonom. Bald danach, 1962 und 1965, starben jedoch beide Bischöfe, und es sah so aus, als habe die Kulturrevolution die Kirche praktisch zerstört.

Die letzten Jahre zeigen allerdings, dass die orthodoxe Kirche in China (wieder oder noch) lebendig ist, und das auf vierfache Weise: vor allem in den chinesischen Gemeinden, dann in den neuen russischen Gemeinden in China, weiter ist sie lebendig durch das Engagement des Moskauer und Konstantinopeler Patriarchats und *last but not least* lebt sie wieder in der Wahrnehmung der chinesischen und der russischen Regierung.

Die chinesischen Gläubigen

Zuerst müssen die chinesischen Gläubigen und Gemeinden erwähnt werden, die den Glauben in den harten Zeiten bewahrt haben. Es gibt in China nach verschiedenen Angaben zehn- bis dreißigtausend chinesische Bürger, die sich zur Orthodoxie bekennen.⁶ Die meisten gehören der sog. russischen Minderheit oder den Ewenken an (beide Ethnien sehen aber wie Chinesen aus und sprechen nur Chinesisch). Sie leben vor allem in den an Russland grenzenden Provinzen Heilongjiang, Innere Mongolei und Xinjiang, aber auch in den größeren Städten Beijing, Tianjin, Shanghai und in ganz China verstreut.

Konkret gibt es eine kleine Gemeinde in der Stadt Harbin, Provinz Heilongjiang, wo es früher in den 1930er Jahren 150.000 Gläubige und 24 orthodoxe Kirchen gab. Heute hat die Gemeinde eine Kirche (die Pokrov-Kirche), die 1984 neu eröffnet wurde. Bis zum Jahre 2000 besaß sie auch den einzigen chinesischen Priester, der Gottesdienst in China feiern durfte, P. GREGOR ZHU (朱世朴). Jetzt werden die Gottesdienste am Sonntag auf Chinesisch von einem der Gläubigen geleitet. Es gibt auch einen orthodoxen Friedhof in Huangshan, einem Vorort Harbins, mit einer Kapelle.

Ein paar Gemeinden gibt es in den Dörfern in der Inneren Mongolei in der Nähe der Stadt Aerguna (früher

¹ ROMAN MALEK, „Wiederbelebung der Orthodoxen Kirche in China“, in: *China heute* 2006, Nr. 4-5, S. 149-153.

² Die orthodoxe Kirche selbst sieht ihre Anfänge in China schon in der legendären Mission des hl. THOMAS und in der historischen Präsenz der Nestorianer ab dem 7. Jh., die auch der Ostkirche angehörten. Es gab in China wahrscheinlich auch orthodoxe Kaufleute aus dem Byzantinischen Reich. Während der Mongolenherrschaft in Russland (13.-14. Jh.) wurden viele Russen, die ja orthodox waren, in die Mongolei und nach China verschleppt. 1685 wurde die russische Grenzfestung Albazin von der chinesischen Armee überfallen, und 45 Russen wurden zusammen mit einem Priester nach Beijing verschleppt. Seit der Zeit gab es in Beijing ein „orthodoxes Stadtviertel“ mit einer Kirche. Ausführliche Literaturangaben zur Geschichte der orthodoxen Kirche in China sind in dem Beitrag von TOMASZ WIŚNIEWSKI zu finden: „Die Russisch-Orthodoxe Kirche in China. Im Dienst der Politik, der Wissenschaft und des Evangeliums“, in: *China heute* 1997, Nr. 3-4, S. 111-119; Nr. 6, S. 198-202; 1998, Nr. 1, S. 21-25.

³ Vgl. ERIC WIDMER, *The Russian Ecclesiastical Mission in Peking during the eighteenth century*, London 1976; KEVIN BAKER, *A History of the Orthodox Church in China, Korea, and Japan*, Lewiston 2006.

⁴ *Kitajskij blagovestnik* aus dem Jahre 1916 (1-2, S. 22) spricht von 5.587 orthodoxen Chinesen in 670 Ortschaften in ganz China (DIONISY POZD尼亚EV, *Pravoslavie v Kitae*, Moskva 1998, S. 42).

⁵ KEVIN BAKER, *A History of the Orthodox Church in China, Korea, and Japan*, S. 196.

⁶ Es gibt keine genauen Angaben. Das Moskauer Patriarchat schätzt die Zahl der Orthodoxen in China auf 13.000 (www.rusca.ru, 24.11.2007).

Labdarin), die als Zentrum der russischen Minderheit gilt. Früher gab es hier 18 Kirchen, aber keine hat die Kulturrevolution überstanden. 1992 wurde hier eine neue Kirche gebaut, aber nicht geweiht. An Sonntagen versammeln sich die Gläubigen bei einer der Familien zum Gebet. Sechs Priesteramtskandidaten aus der Region studieren zurzeit in Russland. Auch in anderen Gebieten der Inneren Mongolei leben verstreut orthodoxe Christen.

Etwa zehn orthodoxe Familien leben in Dalian in der Provinz Liaoning. In den 1950er Jahren wurden sie aus Heihe für den Bau einer Fabrik umgesiedelt. Sie treffen sich an größeren Feiertagen bei einer der Familien. Einige besuchen an Sonntagen eine evangelische Kirche.⁷ Es gibt zwar zwei orthodoxe Kirchen, aber sie werden nicht zu religiösen Zwecken benutzt.

In Xinjiang, besonders an der Grenze zu Kasachstan, gibt es ca. 9.000 Gläubige, aber nur wenige praktizieren ihren Glauben. In der Provinzhauptstadt Urumqi besuchen 20–40 Menschen die Gottesdienste. Nur an Ostern wird die 1985 gebaute Kirche voll. Gottesdienste werden vom Kassettenrecorder wiedergegeben, und es wird gebetet.

In Yining (Kuldsha), der Hauptstadt des Autonomen Kreises der Kasachen (Yili) in Xinjiang, gibt es ebenfalls nur wenige Gläubige. 2001 wurde auf dem Friedhof eine Kirche – die Nikolauskirche – gebaut. Auch hier besucht man Kassettenrecorder-Gottesdienste. Vor kurzem, am 31. Januar 2008, wurde dort die Vorsitzende der Gemeinde, GALINA MERKULOWA, beerdigt (siehe die INFORMATIONEN dieser Nummer von *China heute*).

In Dacheng (Tarbagataj, Chuguchak), wo die meisten Orthodoxen in Xinjiang leben, gibt es keine Kirche. 1990 wurde sie zerstört. Man denkt daran, sie wiederaufzubauen, und trifft sich zurzeit in einem Gebetshaus.

Andere orthodoxe Gläubige leben im ganzen Autonomen Gebiet Xinjiang verstreut. Seit 2002 versucht die orthodoxe Kirche in Kasachstan, sie inoffiziell zu betreuen. Einer ihrer Priester, P. VIANOR IVANOV, wurde deswegen 2003 festgenommen. Es gibt auch eine kleine Gruppe von Altorthodoxen (Altgläubigen). In den 1980er Jahren emigrierten viele von ihnen nach Australien. Heute gibt es in Yining acht altorthodoxe Familien, ca. 30 Gläubige.⁸ Sie versammeln sich zum Gebet bei einer Familie.

Ein anderes Problem der Orthodoxie in ländlichen Gebieten sowohl in Nordostchina wie auch in Xinjiang ist, dass der orthodoxe Glaube oft mit anderen Religionen vermischt wird. So werden z.B. bei den orthodoxen Ewenken in der Nähe der Stadt Genhe (Innere Mongolei) Ikonen zusammen mit schamanistischen Bildern verehrt. Und im Dorf Shiweicun (Jilalin) hängen im Tempel des Drachenkönigs (Xiaolongwang miao) neben vier buddhistischen Statuen auch vier orthodoxe Ikonen der Gottesmutter.⁹

Es gibt außerdem gläubige Chinesen in den größeren Städten Chinas, wie Beijing, Tianjin, Shanghai, Wuhan usw. In Beijing leben ca. 400 Albasiner. Es gibt eine ehemalige orthodoxe Kirche in der Russischen Botschaft, die chinesischen Gläubigen dürfen jedoch nicht hinein. Gläubige treffen sich also bei den Familien. Bis zu dessen Tod 2003 wurden sie von dem chinesischen Priester ALEXANDER DU (杜立福) betreut. 2005 wurde der Ostergottesdienst zum ersten Mal seit vierzig Jahren öffentlich in einer katholischen Kirche in Beijing gefeiert.

In Shanghai gibt es heute nicht viele Gläubige. Es gibt zwei alte Geistliche,¹⁰ aber keine offiziellen Gottesdienste für Chinesen. Zwei ehemalige Kirchengebäude dienen als Restaurants. In Tianjin und Wuhan gibt es nur wenige Gläubige, die meisten sind Albasiner aus Beijing. Es ist nicht bekannt, ob sie ihren Glauben praktizieren.

Die orthodoxen Ausländer in China

Die zweite, ständig wachsende Gruppe, die das neue Leben der Orthodoxie in China bestimmt, sind die vielen Russen, Ukrainer und anderen orthodoxen Ausländer, die in den letzten Jahren aus verschiedenen Gründen nach China, besonders in die größeren Städte wie Beijing, Shanghai, Kanton und Shenzhen, gekommen sind. Viele von ihnen engagieren sich aktiv im religiösen Leben. So werden z.B. in Beijing Gottesdienste für Ausländer in der sog. *Krasnaya Fanza* (St. Innokentij-Kirche) gefeiert. In Shanghai feiert seit 2005 ein Moskauer Priester, ALEKSEJ KISELEWICH, Gottesdienste im Russischen Konsulat. Auch in Shenzhen (seit 2003) und in Kanton gibt es Gebetshäuser, in denen ein- bis zweimal im Monat ein Gottesdienst stattfindet. Auch hier sind die meisten Gläubigen Ausländer.¹¹

Moskauer und Konstantinopeler Patriarchat

Weiter wurde die orthodoxe Kirche in China auch vom Moskauer Patriarchat und von der Russisch-Orthodoxen Kirche wiederentdeckt. Schon seit 1993 sind viele orthodoxe Bischöfe und Priester nach China gereist, um sich mit den Gläubigen und auch den Vertretern der Regierung zu treffen. Es gab auch Gegenbesuche. Spätestens seit 1997 betrachtet die Russisch-Orthodoxe Kirche China (wenn auch temporär) als ihrem Seelsorgebereich zugehörig.

Das Engagement des Moskauer Patriarchats in und für China ist auf vielen Ebenen sichtbar. Zuerst sind die Seelsorge und die Ausbildung zu erwähnen. Priester aus Moskau sind (vorerst vor allem für Ausländer) in China tätig. Priester aus den Diözesen, die an China grenzen, arbeiten mit den Chinesen in den Grenzgebieten. 15 bis 20 chinesische StudentInnen (u.a. Seminaristen) werden seit 2003 in Moskau und St. Petersburg ausgebildet, und man hofft,

⁷ TANG GE, „Zhongguo dongzhengjiao de xianzhuang“ (Die heutige Situation der chinesischen orthodoxen Kirche), in: *Dangdai zongjiao yanjiu* 2007, Nr. 1, S. 34.

⁸ Ebd., S. 36.

⁹ Ebd., S. 34.

¹⁰ Die zwei letzten noch in China lebenden orthodoxen Geistlichen, P. MIKHAIL WANG (王泉生) und Diakon EVANGEL LU (卢亚夫), sind alt und krank.

¹¹ Weitere Informationen über die Gemeinden und die Ordnung der Gottesdienste kann man auf der Internetseite www.rusca.ru finden.

dass einige von ihnen geweiht werden dürfen. Russische Seminaristen werden zum Studium nach China und Taiwan geschickt.

Weiter möchte das Moskauer Patriarchat die chinesische Orthodoxie auch theoretisch unterstützen, besonders durch Forschung, Übersetzung von Texten und verschiedene Publikationen. So wurden in Moskau, Blagoveshensk etc. und besonders in Hongkong (dort ist zu diesem Zweck eine Peter- und Paul-Bruderschaft entstanden) viele Bücher ins Chinesische übersetzt und publiziert, darunter Gebetbücher, Katechismen, ein Wörterbuch der orthodoxen Lexik (siehe INFORMATIONEN) sowie Bücher über die orthodoxe Theologie und Spiritualität.¹² In Russland werden zwei Zeitschriften über die Orthodoxie in China herausgegeben: *Kitajskij blagovestnik* (Chinesischer Glaubensbote) und *Kitajskoje blagovestie* (Chinesische Frohbotschaft). Man organisiert Konferenzen über die Orthodoxie in China, wie z.B. im November letzten Jahres in Chabarowsk.

Auch materielle und diplomatische Hilfe wird vom Patriarchat geleistet. Ende Dezember 2007 beschloss man, ein Metochion, also eine Vertretung der Chinesischen Orthodoxen Kirche, in Moskau zu eröffnen, das u.a. auch für die materiellen Nöte der chinesischen Kirche sorgen soll (siehe INFORMATIONEN). Mit der chinesischen Regierung und dem russischem Außenministerium spricht man über die Erneuerung kirchlicher Gebäude in China; zwei von ihnen (die Gottesmutter-Kathedrale in Shanghai und die Dormitio-Kirche in Beijing) werden zurzeit renoviert.

Es ist wert zu erwähnen, dass die Begegnung zwischen dem Moskauer Patriarchat und den Katholiken und Protestanten in China sehr viel einfacher ist als in Russland. Gemeinsame Treffen werden dort befürwortet, gewollt und finden statt. So war es z.B. kein Problem, dass die Beerdigungsmesse für den letzten Beijinger Priester P. ALEKSANDER DU 2003 in der katholischen Kathedrale (Nantang) zelebriert wurde.

Ein Sonderfall bildet Hongkong und teilweise auch Taiwan. In Hongkong sind nämlich beide Patriarchate (Konstantinopel und Moskau) präsent. Die Entwicklung der letzten Jahre ist in den INFORMATIONEN dieser Nummer aus Anlass der Amtseinführung des neuen orthodoxen Bischofs des Konstantinopeler Patriarchats am 1. März 2008 dargestellt. Die Priester der beiden Patriarchate treffen sich und helfen einander, wo es nötig ist. Man ist sich allerdings nicht einig geworden, zu wessen Seelsorgebereich Festlandchina gehört, was leicht zu Konflikten führen kann.

Auch in Taiwan gibt es seit 2001 einen griechischen Priester des Konstantinopeler Patriarchats, LI LIANGCAI (JONAH MOURTOS), der in Taipei eine Dreifaltigkeitskirche eröffnet hat. Es gibt über 70 Gläubige aus verschiedenen Nationen. Eine Zeitschrift mit dem Titel *Zhengjiao xinyu* 正教心语 wird herausgegeben. Der Gottesdienst wird in englischer Sprache zelebriert.

Die russische und die chinesische Regierung

Letztendlich ist zu erwähnen, dass auch die Regierungen, besonders von China, aber auch von Russland, entdeckt haben, dass die orthodoxe Kirche in China nicht gestorben ist und dass sie für die „harmonische Gesellschaft“ in China bzw. für die chinesisch-russischen Beziehungen eine wichtige Rolle spielen kann. So wird generell das Moskauer Patriarchat in seinen Aktivitäten in China von der russischen Regierung unterstützt. Auch die chinesische Regierung ist in den Fragen wie z.B. der Renovierung und dem Neubau von Kirchen williger geworden. Es gibt begründete Hoffnungen, dass bald, vielleicht schon vor den Olympischen Spielen, die orthodoxe Kirche in China offiziell anerkannt wird, was zurzeit nicht der Fall ist. Die Signale, die von der chinesischen Regierung kommen, sind durchaus positiv.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der orthodoxe Glaube in China lebt. Er wurde nicht wiederbelebt, reanimiert, sondern war immer zumindest in den Herzen und den Gebeten der Menschen und den Gemeinden lebendig. Die eigentliche Herausforderung kommt aber erst jetzt, da, obwohl einige positive Veränderungen auf hohen Ebenen bald zu erwarten sind, die Menschen, die den Glauben bewahrt haben, alt werden und sterben. Viele Jüngere, besonders in den chinesischen Gemeinden, haben nur eine verschwommene Vorstellung von der Religion. Pastoralarbeit und Jugendarbeit unter den chinesischen Gläubigen sind also dringend nötig. Die in Russland studierenden Seminaristen sind hier ein Zeichen der Hoffnung. Vor diesem Hintergrund sind auch die institutionellen Entscheidungen zu sehen. Die staatliche Anerkennung, die Errichtung einer Metropole usw. können zwar behilflich sein, werden aber sicher keine Allheilmittel für die Probleme der chinesischen Gemeinden sein. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass in der nahen Zukunft, vielleicht schon in den nächsten Monaten, die Chinesische Orthodoxe Kirche offiziell anerkannt wird und dass bald, wie es sich der Metropolit KYRILL im November wünschte, „Vertreter aller orthodoxen Kirchen unter dem Vorstand eines chinesischen Bischof von Beijing einen gemeinsamen Gottesdienst feiern“. Die Frage aber, ob die Chinesische Orthodoxe Kirche chinesisch und gläubig orthodox bleibt, ist noch offen.



Die orthodoxen chinesischen Märtyrer. Abb.: orthodox.cn.

¹² Genauere Angaben über die aktuellen Veröffentlichungen sind auf der Internetseite www.orthodox.cn zu finden; unter den verschiedenen Sprachversionen sind auch verschiedene Publikationen aufgeführt.